Osnabrück

Kommunale Wärmeplanung abgeschlossen

[18.12.2025] Die Stadt Osnabrück hat ihre kommunale Wärmeplanung abgeschlossen und damit frühzeitig die Grundlage für eine klimaneutrale Wärmeversorgung bis 2040 gelegt. Der Stadtrat hat das Konzept samt erster Umsetzungsaufträge beschlossen und damit den Übergang von der Planung in die Praxis eingeleitet.

Mit dem Beschluss der kommunalen Wärmeplanung setzt die Stadt Osnabrück einen zentralen Baustein ihrer Klimaschutzstrategie um. Wie die Stadt berichtet, hat der Rat das umfangreich ausgearbeitete Konzept verabschiedet und zugleich erste konkrete Maßnahmen zur Umsetzung auf den Weg gebracht. Die Planung ist damit bereits deutlich vor der Frist abgeschlossen, die das Niedersächsische Klimagesetz für Großstädte bis Mitte 2026 vorsieht.

Die kommunale Wärmeplanung dient als strategisches Instrument, um die Wärmeversorgung im Stadtgebiet schrittweise von fossilen auf regenerative Energieträger umzustellen. Stadtbaurat Thimo Weitemeier bezeichnet die frühzeitige Fertigstellung als wichtige Grundlage für die nächsten Schritte und betont, dass nun Klarheit über den Ausgangszustand und die verfügbaren Optionen bestehe. Auf dieser Basis könne die Stadt gemeinsam mit den Stadtwerken sowie den Bürgerinnen und Bürgern in die Umsetzung gehen.

Alles kann, nichts muss

Für private Eigentümerinnen und Eigentümer ergeben sich aus der Wärmeplanung keine unmittelbaren Verpflichtungen. Bestehende Heizungsanlagen dürfen weiter betrieben und repariert werden. Die im Gebäudeenergiegesetz verankerte Vorgabe, bei einem Heizungstausch einen Mindestanteil von 65 Prozent erneuerbarer Energien einzusetzen, greift für Großstädte wie Osnabrück erst ab Mitte 2026. Die Planung versteht sich daher vor allem als Orientierungsrahmen und nicht als ordnungsrechtliches Instrument.

Zentrales Ergebnis sind ausgewiesene Eignungsgebiete für zentrale und dezentrale Wärmelösungen. Berechnet wurde, in welchen Stadtbereichen sich Wärmenetze voraussichtlich anbieten und wo eher dezentrale Systeme wie Wärmepumpen sinnvoll sind. Grundlage dafür sind unter anderem Wärmedichten, regenerative Wärmepotenziale und bestehende Netzinfrastrukturen. Die Ergebnisse sind in einem öffentlich zugänglichen Kartendienst dargestellt und mit erläuternden Steckbriefen versehen.

Belastbare Daten

Die Stadt weist zugleich darauf hin, dass aus den Karten keine verbindlichen Aussagen über den tatsächlichen Bau von Wärmenetzen abgeleitet werden können. Errichtung und Betrieb liegen nicht in der Hand der Kommune, sondern erfordern Investitionen durch Energieversorger und Netzbetreiber wie die Stadtwerke Osnabrück. Deren Entscheidungen hängen neben der planerischen Eignung auch von wirtschaftlichen Faktoren wie Anschlussquoten und potenziellen Großabnehmern ab.

Für Verwaltung, Politik und Versorger liefert die Wärmeplanung belastbare Daten. Sie ermöglicht es der Stadt, energetische Sanierungen gezielt zu priorisieren, und gibt der Politik eine sachliche Grundlage für Förderprogramme und städtebauliche Entscheidungen. Energieversorger können Investitionen in Wärmenetze oder Technologien wie Großwärmepumpen besser vorbereiten und absichern.

Mit dem Ratsbeschluss sind zudem konkrete Aufträge verbunden. Die Verwaltung soll unter anderem eine Informations- und Kommunikationskampagne zur Wärmewende starten und Quartiere für energetische Sanierungen identifizieren. Die Stadtwerke Osnabrück sind aufgefordert, Machbarkeitsprüfungen für den Ausbau bestehender Wärmenetze vorzunehmen, Transformationspläne zu erarbeiten und ihr Wärmepumpenangebot stärker sichtbar zu machen. Spätestens in fünf Jahren soll der Wärmeplan überprüft und bei Bedarf fortgeschrieben werden.

(th)

Stichwörter: Wärmeversorgung, kommunale Wärmeplanung, Osnabrück